

## Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	7
<i>De Heidjers</i>	9
<i>Out de Chronik vanen Heidehuof</i>	13
<i>Biärdels Kasper</i>	17
<i>De Sühne</i>	24
<i>Föüer upn Heidehuof</i>	33
<i>Dat nigge Hous</i>	39
<i>De höchtere Schoule</i>	43
<i>Henrich wed Bouer</i>	55
<i>De Soldotentied</i>	57
<i>De Pastrote in Windhousen</i>	65
<i>De Kulturkampf</i>	72
<i>No den Krieg</i>	75
<i>Bayers Fritz</i>	81
<i>Fuchs Emil</i>	101
<i>De Schouhfabrik</i>	109
<i>Kirdelmegger un de Touskhierot</i>	112
<i>De graute Hubertusjagd</i>	128
<i>De Üerwerdriägung</i>	132
<i>Öhm Altekamp</i>	145
<i>De Handwiärkers in Windhousen</i>	167
<i>Verluobungen un Hochtieden</i>	172
<i>Kroutwigge</i>	175
<i>Freid un Leid</i>	182
<i>De junge Merske</i>	193
<i>Dat nigge Krankenhous</i>	205
<i>Bulleriks in Füchtendurp</i>	209
<i>De Iesenbahn kümmt</i>	218
<i>Henrich wed Gemeindevörsteher</i>	224
<i>De Weltkrieg</i>	233

## Vorwort

Im Laufe seines langen Lebens ist mein Vater sehr viel im Münsterland, besonders im südöstlichen Teil, umhergekommen und hat zur ländlichen Bevölkerung einen engen Kontakt gehabt.

Er hat sich mit Bauern, Köttern, Heuerlingen und Handwerkern über vergangene Zeiten unterhalten. Alte Leute haben ihm aus ihrem Leben, ihrer Umwelt und den Überlieferungen ihrer Voreltern erzählt. Oft hat er stundenlang bei ihnen gesessen und ihren Erzählungen gelauscht.

All dieses hat er akribisch aufgeschrieben und später diese unzähligen Geschichten miteinander verwoben und in romanhafter Form zu einem literarischem Bild der Menschen des neunzehnten Jahrhunderts in den damaligen Heidegebieten des Münsterlandes gestaltet. In vier Generationen, von der napoleonischen Zeit bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges, wird das Leben dieser Menschen geschildert, wie sie lebten, was sie dachten und fühlten und wie sie in das für sie neue industrielle Zeitalter hinübergingen.

Mein Vater hat dieses alles für sich und seine Familie in der plattdeutschen Sprache des südöstlichen Münsterlandes niedergeschrieben, um die Vergangenheit durch die lebendige Aussagekraft der plattdeutschen Sprache in ihrer ursprünglichen Mentalität zu erhalten.

Denn diese Sprache war das Kommunikationsmittel der damaligen Zeit und wurde im Münsterland quer durch alle Bevölkerungsschichten gesprochen, bis sie zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts durch die hochdeutsche Sprache als Umgangssprache langsam verdrängt wurde und als unfein galt.

Nach dem Tode meines Vaters habe ich seine Manuskripte übernommen und für eine Veröffentlichung überarbeitet, um damit zu zeigen, dass das urwüchsige Münsterländer Platt auch heute noch eine vitale Sprache ist und sich für mehr als nur lustige Anekdoten eignet.

Bernhard Löppenbergr

# De Heidjers

Dat Mönsterland hät niks spektakuläret an sik un wed ouk nich besungen äs annere Gegenden in Dütskland, äs de Alpen, dat Rhienland of de Waterkante.

Et is einfach un schlicht un maßen rug un afwiesend. Jüst äs de Löüe de hier wuhnt, un van de man säg, dat de Häerguott se out enen Eikenknubben maket hä. Owwer se sind rechtschaffende, düftige un deftige Löüe, de Wiäkeldags üerwer ihre schwoare Arbeit nogoacht un Sunndags in de Kiärke biäd äs sik dat för öhnlike Christmensken gehört.

Et gif Gegenden met guden schwoaren Boden, wu Weiten wäßt un drei Piärde vör den Ploug goacht. Owwer ouk Gegenden met lichten sandigen Grund, wu bie windig Wiär foats en paar Murgen Land unnerwiägens sind. Wu blous Heide un Füchten wasset of dat Moor kluckert un dat Wullgräis blögget.

Doch de Löüe de hier wuhnt sind met ihre Heimat verwossen un met dat tofriän, wat de Häerguott ihr gif.

So is dat ouk hier in Windhousen. To dat Kiärkdurp, wu ouk dat gröflike Schloß steiht, gehört drei Bouerschops. Dovan is de Bouerschop Heide, de foats ächtern Durp anfäng, , de grötste. Hier köüert de Löüe van de kleine Heide, de graute Heide un de Hüngeheide. In de kleine Heide is de Grund no ganz gud owwer in de graute Heide gif et üerwerwiegend blous schroahen Sandgrund. De Hüngeheide met dat graute Piwitsmoor lig no wieder herout, un hier hät de Löüe tatsächlich tom Liäben to wenig un to stiärben to viel. Se schloat sik dür, so gud et geit.

Out Heidekrout wed Pottbessens un out Birkenrieser Kiärbessens maket un an de Bouern in de Stadt verkoft. Bie jeden Heidekuoten stoat en paar Immenkürwe. Denn Immen sind för de Heidjers en wichtiger Zweig tom Liäbensunnerholt. De Heidehounig wed van de Städters gern koft, un nich to vergiäten dat Immenwaß, dat tom Käßenmaken broukt wed. Düse Kunst versteiht mehrsttied de Oma upn Kuoten am besten, un gif dat Wieten wu de schönen Käßen msket wed, an de junge Frugge upn Kuoten wieder. Schöne Käßen met Figuren un Rankenwiärk wed gud betahlt.

Wenn de Heide blögget bringet man de Immenkürwe met de Völker dohen, wu man de grötsten Erdriäge erwochtet. Solange de Tied tom Schwärmen noch nich vörbie is, mütet de Völker bien Hous in de Immenkürwe blieben. Süs geit de nigge Schwarm verluren, un den broukt de Immker to de Notucht. Denn bie de Hounigernete, wenn de Völker out de Kürwe halt wed, goacht viele to Grunne.

Natürlik wed up de mehrsten Bouernhööfe ouk Immen hollen. Upn Heidehuof stonen in früheren Johren all ümmer schon an de fiftig Völker.

Heidehuof, so wed de Boltenshuof nannt, wiel he mitten in de graute Heide lig un blous schroahet Sandland do to gehört. Hunnertfiftig Murgen sind unnern Ploug of wed äs Kämpe nutzt, un hunnert Murgen sind noch unkultiviertet Heideland, wu blous de Schoape noch wat to friäten findet.

De Boltens sind üm 1650, kurt no den diärtigjöhriegen Krieg, outn Paderbürnnsken to-trocken. Früher satt ene Familie Witte schon siet Generatiounen up den Huof. Owwer

in de Kriegswirren is de Huof van Marodeure überworfen un geplündert, un de Löhne sind alle deutschloahen woden.

Et was kien Mensch van de Familie mehr do un de Huof verfall. Do hät de Grof, de domols Grundhär was, enen Bolte up den Huof halt. De Boltens hät sik dör alle Generatiounen de Grofen verpflichtet folt. En Bolte is, solange man trügge denken kann, ümmer inen gröflichen Forst äs Haumester tätig wiäsen. Winterdags hät he de Höggers beupsichtigt un Summerdags dat Holt affuhrt. Outerdem is he gröflicher Wildhüter, wat sone Oart Jagdupseher is.

Dat hät sik ouk no de Bouernbefreiung 1806, nodem de Boltens sik van Afgaben friekoft hät, nich ännert. Ouk van Dage steiht de gröflike Forst bie de Boltens ümmer no an eister Stiär. Se sind up den Tiegenverdienst angewiesen, denn de soare Sandgrund bringt nich dat mehrste, un dat Griäs in de fuchten Kämpen is mehr äs souer.

Bie ihren Nober Kraienkamp, de in de kleine Heide lig, is dat all anners. De Huof is jüso graut, owwer de Grund is en Deil biäter, un bied Diärsken gif et doch wat Korn mehr inen Sack. Drüm stoakt sik de nich schlecht un meint den Kopp höchter driägen to können.

Ouk düsse Huof ston unner de gröflike Grundhärschop. Owwer van Dage will Kraienkamp van de Kabaleren niks mehr wieten. "De hät us Bouern johrhunnerte lang outbeutet un drangsaliert", is siene Meinung.

De mehrste Grund in Windhausen hört den Grofen. Up sienen Gutshuof hät he knapp dousend Murgun unner den Ploug, of äs Kämpen för sien Veih. Do to kümmt de graute gröflike Forst un de annern Büske de rund üm sind. Outerdem hät he noch en paar Hüöfen un Kuotens de in annere Gegenden ligged un verpachtet sind.

Ächtern Durp, dichte bie den Gutshuof sind de Insthäuser för siene Arbeitslöhe. Inen Volksmund is hier dat Grofendörpken.

Düse Häuser sind jä nich jüst graut un ouk all bie Johren, owwer ümmer gud in Schuß. De Grof is kien Outbeuter, un siene Löhne sind ümmer gern tofriän. He is de grötste Arbeitgieber in Windhausen, un dat will he ouk blieben Van Fabriken, de überwerall upd Land dränget, will he niks wieten un ment: "In Windhausen künnt alle gud liäben, de arbeien willt."

Et gif ouk en Deil kleine Löhne met enen Tropp Blagen, vör de dat Liäben nich licht is, wenn alle satt weden un Töüch anen Liewe behollen süllt. De mehrsten sind öhnlike Familjen, de sik leiwer behölpt, äs dat se biädeln goakt.

Owwer Biädeler gif et genau up de Strötens un an de Düren, ofschon dat Biädeln polizeilik verbuoden is. We sik dobie vanen Schandarm packen löt, de kümmt eist mol ind Luok. Sochar Blagen wed inspunnen. De Öllern künnt se dann wiär afhalen.

Doch wu kien Braut inen House is, un de Blagen schmachtet, hölpt kien Verbeien. Dat is en bedouernswerten Tostand, un et wed faken versocht süke Löhne to hölpen. Pastouer Biermann hät ouk in Windhausen en Armenoutschuß gründet, un de olle Heidebouer was de eiste Vörsteher. Dodür is all siet Johren männige Nout linnert woden.

Im allgemeinen kann man wul säggen, dat de Bevölkerung frumm is. In de Familjen wed viel biäd. Ouk de Grof hölt up Religioun. Tweimol in de Wiäke is Misse in de Schloßkapelle. Dann päß he up, wecke van siene Löüe do sind. Se künt drieste met Arbeitstöch in de Kapelle kumen, do hät he niks giegen. Et is bekannt, we van de Löüe mol enen Extragefallen häppen will, de mot sik ouk hier mol seihen loaten.

Dat Liäben in de Küöterhöuser is einfach un bescheiden. Töch un Schouhe wed mehrstens för de ölsten Kinner koft. Wenn de heroutwassen sind, wasst de jüngeren wiär herin. De makt dann maßen wul en dumm Gesicht un köüert van Unge-rechtigkeit. Owwer se müt tofriän sien, wenn se Töch anen Liewe un för Sunndags en paar Schouhe hät. Mehrstied goacht se den ganzen Dag in Holsken un inen Sum-mer met bloute Föute. Blous Sunndags no de Kiärke wed dat Sunndagstöch un de Schouhe antrocken. Wenn se owwer wiär to House sind, kumt de guden Saken foats wiär ind Schapp.

Ouk de Housroat is bescheiden. In de Küke steiht en langen Disk, de enmol in de Wiäke met Sand afschöuert wed, ächter den ene lange Bank steiht, up de ene Rie-ge Blagen äs de Ürgelpiepen sittet. Vater hät sienen Platz upn Stouhl vör den End un Mouder un de anderen Familjenangehörigen schloutet sik an. Vör jede Mohltied wed eist biäd. De Kinner mütet vörbiäden. Dat geit ümmer afwesselnd, un Vater achtet do up, dat et ouk andächtig dobie togeht. Denn biäden is ene wichtige Sake. Ouk bie de Arbeit wed up männige Stiärn no de Rousenkranz biäd. De Gesetze künt alle outwennig, ohne de Perlen dür de Finger goahn to loaten.

De Tieden sind för de kleinen Löüe upn Lanne mehrstied schlecht, un dat Liäben is schwoar. Dat enzichste wuför et sik to Liäben lount, is de Huopnung up lätere Glücksiäligkeit inen Himmel. Un de wed ihr van de Kiärke bie alle Geliägenheiten verspruken.

Et gif nou mol zwei Sorten Mensken up Erden, do is niks an to ännern. De enen denen et gud geit un alles hät wat se sik wünsken künt un de anderen de bitter weinig hät un faken Nout liehed. Doför kumt de no ihren Daud in den Himmel , un hät do mehr äs de Rieke up Erden kriegen kann.

Hier up Erden kann dat gude Liäben wanners to Enne siehn. Doch de Glück-siäligkeit inen Himmel douert eiwig, un doför lount et sik to liäben un allen Unge-mak to erdriägen. De Häerguott belount alles Gude in de Eiwigkeit un bestroft de Rieken, wecke de Armen niks afgieben hät.

Wiel de Löüe nich viel hät, mütet se alle düftig sparen. De Kinner upn Kuoten lährnt dat van klein an. "Alles wat mehr wert is äs ne Lous mütet ji hiägen no Hous", sägget de ollen Löüe. Kiene kleine Tuffel draf upn Lanne liegenblieben. Wenn de Bou-er de Kornfeller aferntet hät, kümmt de Küöterfrugge met ihre Blagen un söch de lig-genbliebenen Öhren up. Dat gif Fouer för de Houhner. In de Kämpe wed Disseln socht un inen Sugepott för de Schwiene kuokt. De friät dat gerne, un et spart Miähl un Röben.

\*\*\*

Inen Hiärwest mütet de Blagen inen Busk un dröuge Knüppels, äs billiget Föuerholt för den Winter söuken. In früheren Johren wöhen in de Höuser noch uopene Föuer-

stiären. De Herdstiär was vör de Föüerwand in de graute Küke of ind Flead. Dobie trock de Domp dür dat ganze Hous, dür dat Dack un dür dat Rauklock no bouten. Üerwer de Föüerstiär was dat Rämken, en hölterner Deckel, tom Funken upfangen, dat de nich unnert Dack fluogen.

Läter woden dann Schuotsteene uopmöuert, un üerwer de Föüerstiär was en Bousen anbrocht, dür den de Domp in den Schuotsteen trock. Hier woden nou ouk de Schinkens un Würste tom räuchern uphangen. Vörhier hongen de ind Flead unner de Diäke.

Ouk domols gaf et all ene Brandverhütungsvörschrift. De Eiste was van Bänd van Gahlen, den Kanaunenbiskof erloaten woden. Anfang des nigenteinsten Johrhunnerts kam dat Mönsterland to Prüßen, un af do golt de prüßiske Baupolizeiverordnung met de Brandschutzgesetze.

As in de twedde Hälfte vand Johrhunnert vieles moderniseiert wode, kam de nigge Kuokmaschine up. Owwer de fand man blous bie de grauten Bouer.

In de dägliken Stüübens van de Bouern stoacht ouk faken graute ieserne Uomens. Üerwer de Föüerung is hier en Fack wu de graute Waterkiädel steiht un ouk läten kuokt weden kann. Do üerwer is no en Fack dat man tom warmhollen brouken kann. Winterdags oabens kann man hier ouk leckere Broatappel maken.

De Winters sind mehrsttied kolt, un de Roufuorst sitt faken wiäkenlang in de Höuser up de dünnen Wänne. An de Fensterschieben sind dicke Iesbloumen, dat man nich no bouten kieken kann. Wenn de Uomen dann enige Tied siene Wiärme outstrohlt hät, dägget de Routen dann langsam up. In düse Tied is de däglike Stuobe gewöhnlik de enigste warme Roum inen House. De Uomen wed met Holt stuokert. Do is Opa för tostännig. He hölt dat Holt out den Schoppen un suorget doför, dat de Stuobe warm blif.

Üm in de kollen Schloapkammern nich to freisen, packt sik de ollen Löüe heite Steene ind Bedde. De jungen Löüe müt dichte bieneine kroupen, wenn se warm weden willt. In de Küöterhöuser sind ouk blous Strouhbeddens. Dat Hawerstrouh wed jeden Hiärwest outwesselt, wiel et sik dürliägen hät. Bie de grauten Bouern hät viele ouk massive Eikenholtbeddens met Matratzen. Hier wed grauten Wert up ene solide, stödige Inrichtung lagt. De Broutwagen mot sik seihenloaten können.

## De Kulturkampf

Nou sind bolle tein Johre vergoahn, dat Pastouer Biermann in Windhausen is. De Lööe hät sik up äm instalt un sik do an gewöhnt, dat he ümmer üerwerall metköuert un et gewuhnt is, sik dürtosetten. Sien ganz besonnerer Verdenst is, dat he et to Wä-ge brocht hät, in de olle Lötüensschoule enen höchtere Jungensschoule intorichten, de bis tom Enjöhriigen föhrt. Et is en Schouverein gründet woden, bie den de Pastouer den Vörsitz hät, un man hät katholiske Schoulbröuers kumen loaten, de in de olle Magisterwuhnung trocken sind un den Unerricht giebet. Nou broukt de Jungens, de ene höchtere Schoule besöuken willt, nich mehr in de Stadt to föuhern.

De Krieg is noch nich lang vörbie, do geit de sohgenannte Kulturkampf los. In de Gemeinde köuert man dovan, dat inen Reichstag nigge Gesetze giegen de Kiärke erloaten sind. Wat dat so recht bedüt, weit kien Mensk. Et is enfach ene graute Käbber-lerige unner de verscheidenen Parteien inen Parlament. Et geit üm nigge un üm bishier bestoahene Gesetze. Vörhier was dat en Staatenbund wiäsen, in den de enzelnen dütsken Staaten los tosammenschluoten wöhen, de unerscheidlike Konfessiounen un eegene Gesetze haden. Nou sittet alle tosammen met ihre verscheidenen Parteien inen Reichstag.

De Kaiser Wilhelm hölt nich viel van de katholiske Religioun. He is protestantisk. Owwer et is äm egal, of siene Unnertanen katholisk of protestantisk sind. De Hauptsake is, se holt up ihre Religioun, denn dat is wichtig, wiel dat de für Zucht un Ordnung suorget. Ohne de geit et inen Staat nich.

De Reichskanzler Bismark is owwer met de Rechte van de katholiske Kiärke, de van Rom regeiert wed, nich mehr inverstoahn. He ment, de misket sik toviel in Dinge, de blous den Staat angoahet un säg: "Ich habe den Staat zu vertreten und dulde es nicht, daß die römische Kirche sich einmischet, meine Regierung und die Gesetze unterläuft und gegen uns hetzt. Für den Kampf um das Reich werde ich alle Mittel einsetzen."

\*\*\*

Doför findet Bismark inen Reichstag de Unnerstützung dür de Nationalliberalen, met den Abgeordneten Benningsen an de Spitze. Met deren Hölpe set he siene Pläne dür. Siene Meinung is: "Es ist mir vollkommen gleich mit welcher Partei ich regiere. Maßgebend ist nur, daß das geschieht, was zum Wohle des neuen Reiches geschehen muß."

De nigge Minister Falk, de ouk to de Nationalliberalen gehört, erlöt nigge scharpe Gesetze, de äs Maigesetze bekannt wedet. Se wedet vanen Reichstag annahmen, verkündet un mütet befolgt weden. Dodür is unner anderen de katholiske Kiärke un de Geistliken de Schouluupsicht, de se ümmer hat hät, entrocken.

Toneigst is up de Dürper noch nich viel dovan to spüren. Met de Kiärke löpt alles wieder äs bishier. De Geistliken goahet in de Schoule un holt Relgiounsunerricht. Et stört sik kien Mensk do an. De Behörden kieket weg un drückt de Ougen to.

Doch nou geit de Hetze eist richtig los. De grötsten Hetzer hät inen Reichstag de Üerwerhand, un nou süht et vör de Kiärke nich mehr so gud out. Äs de Regierung miärdet, dat se sik inen Mönsterland met ihre antikiärdlichen Gesetze nich dürsetten künnt, wedet se eist richtig radikal. Alle Pastöuers krieget et schriftlik, dat kien Geistliker mehr in de Kiärke goahn draf, un dat alle de Kiärke bedriäpene Gesetze unner Androhung van Stroafe befolgt weden müet. De Proteste in de Bevölkerung vergröttert sik ümmer mehr, un de Schikane van de Regierung wed ümmer stärker. Et is äs bie enen leigen Rügen, wenn man den met enen Knüppel afwiährt of met enen Steen schmitt, wed de ümmer fuchtiger.

Bie Holtkamps in de Wätschop wed viel do üerwer diskuteiert. De mehrsten sind sik enig: "Dat draf de Regierung nich douen. We giegen de Kiärke angeit versünntigt sik un wed van den Häerguott bestroaft. Inen Ächterstüöfken dreppet sik alle vettein Dage dat Honoratorenclübken. Doto gehört de Amtmann, de Magisters, de gröflike Förster un ouk de Pastouer. Bie ene gude Pulle Wien un ene Zigarre wed ouk üerwer de politiske Lagen diskuteiert. De Häerens sind üerwer de nigggen Gesetze, un wat ihre Ächtergrünne angeit, bestens informeiert un wat de Tokunft bedreppet wahne skeptisk.

Franz Bolte, de ölste Suhn van den Heidehuof, de in Mönster upn Priesterseminar was, hät noch kuort vörhier sien Studium afschluoten un is inen haugen Dom wigget woden. De Primitz in siene Heimatkiärke was en graut festliket Ereignis för de ganze Gemeinde.

Inen Fröhjohr 1875 wed bekannt, dat Geistlike, de sik giegen dat Gesetz uplehnt un nich befolget hät, dür Gendarms afhalt, no Mönster brocht un inspunnen sind. Do wu de Gemeinden ihre Geistliken schützen wullen un bie de Verhaftungen giegen de Gendarms vorgängen, wode Militär schicket, dat ingriepen moß. Alle de sik uplehnt haden woden metnuhmen un kreigen enen Prozeß. Viele Geistliken un Poaters out de Klöuster müt ind Outland no Holland of Belgien goahn. Ouk de Bisköfe van Mönster un Paderburn müet ihre Diözesen verloaten. Dat Leigeste is, wenn en Pastouer seines Amtes enthuoben of flüchtet is, kann kien annerer insatt weden. De Pfarrstelle is verwaist, de Kiärkenböuker weden introcken un van ene weltlike Behörde in Verwahr nuhmen. Pfarramtshandlungen, äs Trauungen vörnnehmen, Stiärbefälle beurkunden of ähnliket, drüwet dür kienen annern Geistliken, ouk nich den Vikarjes of Kaplon, dürführt weden. De Pfarramtsröume wedet versiegelt.

Äs Pastouer Biermann dat Schrieben met de nigggen Uplagen van de Regierung krieg, säg he: "Das ist Teufelswerk! Das kann und will ich nicht tatenlos hinnehmen. Ich werde am Sonntag in der Kirche dagegen predigen. Meine Gemeinde soll die volle Wahrheit hören, was diese Verordnung für die katholische Kirche bedeutet. Dadurch wir dem Unglauben die Schultür geöffnet." De Vikarjes is nich so impulsiv äs de Pastouer un versöch äm dovan aftohollen.

"Durch eine öffentliche Stellungnahme in der Kirche erreichen Sie nichts. Ich würde vorschloahen, nach dem Puplikandum kommentarlos bekanntgeben, daß der Kirche alle Rechte, die sie bisher in der Schule hatte, entzogen sind. Jede weitere Ausführung ist doch nur Wasser auf die Mühlen unserer Gegner. Dadurch bekommen sie eine Waffe gegen die Kirche in die Hand. Der Amtmann, der ja auch katholisch ist,

und jeden Sonntag in die Kirche kommt, müßte sogleich den Landrat unterrichten. Was danach geschieht, wissen Sie wohl selbst, Herr Pastor."

"Sicher weiß ich das, aber es ist meine Pflicht, und ich lasse es darauf ankommen", sagt de Pastouer. Nou weit de Vikarjes, dat he sienen Pastouer nich ümstimmen kann. De wed sik Sunndag up den Priägestouhl stellen un giegen de Regierung schennen. Dat is Volksverhetzung, un et is nich outtodenken, wat do noch alles folged. Do hät dann nich blous de Pastouer unner to liehen, sonnern de ganze Gemeinde.

Dorüm geit de Vikarjes no den Grofen, üm den to informiern. Denn de is schließlik Kiärkenpatron un hät den Pastouer ouk wat to säggen. De Grof is en frummer Mann, un de Kampf giegen de Kiärke päß äm ouk nich, owwer he weit ouk, dat et niks bringt, wenn de Pastouer giegen Windmühlen ankämpfet un met den Kopp dür de Wand will. Dorüm löt he äm raupen un üerwertügt äm, dat he sik nich met Gewolt giegen de Obrigkeit stellen kann. Dat bringt för Windhausen blous Nodeile.

\*\*\*

De Pastouer süht dat in un mot sik fügen. Bishier gängen de Kinner out de Durpschoule jeden Muorgen geschluoten in de Kiärke un dann in de Schoule. Dat is nou verbuoden. De Öllern, de ihre Kinner friewillig in de Kiärke schicken willt, künnt dat douen. De Lährpersonen drüwet owwer kienen Influß mehr do up niehmen.

Kiärke un Staat sind nou vullkumen getrennt, un de Geistliken wedet bespitzelt, of se sik genau an de niggen Gesetze holt. Ouk de nigges gegründete höchtere Jungensschoule is föreist geschluoten, wiel de christliken Schoulbröuers de Lährerlaubnis enttrocken is.

De Amtmann ment bie Holtkampsinen Stüöfken, wu et nich in frümde Ohren kümmt: "Wat de Regierung nou mäk is nich richtig un päß mi ouk nich. Owwer ik mot miene Pflicht douen. Wenn ene bie us upn Amt ene Anzeige mäk, mot ik de no-goahn un wiedergieben. Dou ik dat nich, mak ik mi stroafbar wiägen Begünstigung im Amt un kann entloaten weden. De Löüe kiekt mi all an, äs of ik en Verbriäker wö. Owwer Gesetze sind nou mol Gesetze un mütet befolgt weden. Et is män gud, dat ik in twei Jahr pensioniert wede."

Intüsken hät de Pastouer ouk begriepen, wu ernst de Lage is un dat he gud dran döut, för dat allgemeine Wohl den Kopp unner den Arm to niehmen. Wenn et äm ouk weh döut, dat he nich mehr in de Schoule unerrichten draf, de höchtere Jungensschoule nich mehr arbeiet un siene Machtbefugnisse in de Gemeinde beschneien sind, weit he doch, dat up de Douer niks so heit giäten wed äs et kuokt is. In afseihbare Tied wedet de Gesetze sieker wiär ännert.

So kümmt et denn ouk. Owwer et douert noch bis 1887 dat de kiärkenfeindliken Gesetze wiär trügge nuhmen wedet.

## Verlobungen un Hochtieden

Henrich un Anna driäpt sik jede Wiäke twei of drei Mol. Den eisten Ousterdag wöhen se bie Kirdelmegger un den twedden Dag kümmt Anna up den Heidehuof.

Vör Oma hät se en Päcksen Koffi un Beschöute metbrocht. Dat olle Mensk sitt in de Stuobe inen Suorgestouhl, un en Gnögeln geit üerwer ihr Gesicht, äs Anna herin kümmt un ihr Kumpelmente van Holtkämpske bestell.

Bis vör twei Johre leit sik Oma Summerdags jeden Sunndag Muorgen no de Fröhmissee bringen un keik dann bie Holtkämpske herin, üm en Köppken Koffi to drinken un üerwer düt un dat to köuern. Dat wed ihr nou to viel. "Ik kann dat Rukeln inen Kutskwagen nich mehr häppen, dat is niks mehr för miene ollen Knuoken", säg se.

Se frögget sik ümmer, wenn Anna se besöch, un de beiden hät sik viel to vertellen. Oma köuert faken van olle Tieden, äs se äs junge Frugge hier up den Huof kam, van all de schwoaren Johre de se domols beliäwed hät. "Dat Besonnere out all düse Johre häf ik upschrieben", säg se. "De Hefte häf ik hier in de Komoudentrecke liggen. Miene Nokumen süllt läter mol wieten, wu et hier up den Heidehuof togoahn hät."

Äs Anna sik verafschiedet, üm anen laten Nomdag noch met Henrich dör Heide un Busk to goahn, säg Oma: "Kum bolle wiär un besök mi. Ik häf gerne junge Löüe üm mi, de dat Liäben noch vör sik hät. Ganz besonnens frögge ik mi, wenn dou hier bis. Wochtet nich mehr solange met dat Hieroten, ik mög de Hochtied noch gerne metfiären un et beliäben, wenn dou äs junge Frugge upn Heidehuof kümmt. Viel Tied häf ik nich mehr. Ik sin egendlik all längs üerwerfällig un kann et usen Häerguott nich verdenken, wenn he mi bolle af röp."

Do säg Anna: "De Hochtied wedet ji sieker noch beliäben un gewiß ouk noch en paar Jöhrkes douerwer herout. Henrich säg, ji häden jou vörnuhmen 100 Johre to weden, un dat döut jou ouk sieker glücken. Owwer so lange douert dat met use Hochtied nich. Wie häft us dacht, us düsen Hiärwest to verluoben un dann nich mehr lange met de Hochtied to wochten. Düsen Summer willt wie eist mol jouen niegenzigsten Geburtstag fiären. Denn niegenzig Johre is dat Fiären wul wert."

Tüsken Oustern un Pingsten hierotet Kirdelmeggers Giärd, Annas Brouer, de sik vöriget Johr verluobet hät. To de Verlobung was Anna lested Johr noch alleen wiäsen, owwer nou führt Henrich met, domet he ihre wiedere Familie ouk kennenlährt. Denn de süllt jä to ihre Verlobung un Hochtied ouk kumen.

Et is en schöunen Maiendag, äs se den Kutskwagen anspannen loat un sik up den Wiäg no Lüdingsen makt. Se sind enen halben Dag unnerwiägens, owwer se hät jä Tied, wiel se enen Dag vörhier losföhert.

\*\*\*

Anen Oabend vör de Hochtied kumt de jungen Löüe outn Kiärspel tom Poltern. Dat is en Brouk out olle Tieden. Dür dat Kaputtschmieten van olle porzeleinene Pötte un Tellers sall dat Glück för dat junge Paar beschwuren weden. Denn Schöere bringet

Glück, het et. Üm de böisen Geister to verdriegen, wed met Kattenköppe schuoten. Dat is ene olle Miäldküppe de met Schwattpulver laden wed. In den Buoden van de Kanne is en Luok, dör dat ene Lunte geit. Unner den Diäkel wed en Sack legt un dat ganze fastkielt. Nou wed de Kanne met ene Kieä anen Baum bannen, dat se bie de Explosioun nich wegflië. Wenn de Lunte ansticket wed, explodeiert dat Schwattpulver met enen dullen Knall, un de Diäkel geit af äs ene Kanaunenkugel.

Up verschiedene Stiären nimmt man ouk Karbit tom Scheiten. Et is en Stoff out Kalzium un Kuohle de in de Industrie brouket wed, un den man lichtfeddiger kriegen kann. Wenn et met Water tosammen kümmt entsteiht en Atzetylengas dat brennbar un explosiv is un de selbe Wirkung äs Schwattpulver hät.

In enigen Gemeinden is dat Scheiten met Kattenköppe verbuoden, wiel et ouk all Mallöer dobie gieben hät.

De Bröüm hät genau Kluck inkoft, un de Mannslöue sittet bis an den laten Oabend vör de Dür, proahlt sik wat vör un loat de Kluckpulle rund goahn. Met de Tied wed de Köppe ümmer rauter un de Stimmen ümmer härrer.

Derwiel sittet de Fraulöue out de Noberschop un out de Familje in de Küke tosammen un hät sik viel to vertellen.

De Brout geit af un an met de Pulle rüm un schüttet enen Söuten in. Dat is Brandwien, de up Jansdrouben ansatt is un ouk hier för de passende Stimmung suorget.

Äs et twiälf Ouh schloahen hät, säg Öhm Pastouer, de einzigste Brouer van de Broutmouder, to den se ouk "Häeröhm" sägget: "Nou wed et Tied dat alle ind Bedde goaht. Muorgen früoh willt wie utschloapen in de Kiärke sien."

De Häeröhm döut ouk den annern Muorgen üm half tein de Broutmisse un trugget dat Paar. Kirdelmeggers Kasper met Kounerts Stiene, un Maria, de Süster van de Brout met ihren Vedder sind Tiegengängers. Stiene hät sik graut outstafeiert un en Kleid maken loaten dat sik seihen loaten kann. Se stellt öhnlik wat vör.

Dat Middagiäten is inen Durp in de Wätschop. Hier lährt Bolten Henrich ouk Kirdelmeggers wiedere Verwandtschop kennen.

Bied Iäten sitt he tiegen Wilm Jenningmann, en Vedder van de Brout, de in de Neichte van Askebrügge sonen hennigen Huof hät, owwer äs son Fabrikdirektor out-süht. De vertellt äm, dat he up sienen Huof nich mehr dat mehrste mäk, sonnern sien Geld nou met den Strunz verdient.

Henrich hät all dovan hort un weit, dat in enige Giegenden äs Askebrügge, Oahlen, Stemmert un Biäkem en richtiget Strunzfeiber outbruoken is. Nich minner äs dat Goldfeiber in Amerika.

De Stronzianit, so is de rechte Beteiknung för den Strunz, kümmt blous up en paar Stiären in de Welt vör. Et is en wittet Mineral, en weiker kristallartiger Steen. Dat eiste Mol is he bie Stronzian in Schottland entdeckt woden un hät dovan sienen Namen kriegen. Dann hät et 1834 en Bouer bie Nienbiärge up sienen Grund funnen.

Man broukt Stronzianit in de Pyrotechnik. Wenn et ansticket wed, brennt et äs bengalsket Föüer raut af. Owwer richtige biärgmänniske Bedöutung hät et eist 1879 kriegen, äs man miärkede dat man et in de Zuckerindustrie, bie de Raffinierung van

Röubenmelasse to haugwertigen Zucker brouken kann. Do gäng et richtig los, un et wode betahlt äs Gold.

Überwerall wu et funnen wed, un dat sind nich viele Stiern, wed Biärgbauun-  
nernen gründet. Et wedet Schächte afteufet un no den Strunz graben. Hunnerte  
van Biärglöue wandert out den Kuohlenpott af. Hier gif et viel mehr to verdeinen,  
denn de Bedarf in de Zuckerindustrie is riesengraut.

Nou kümmt viel Geld in düse Dürper. Owwer dat viele frümde Volk is sieker  
kien Siägen för de Landbevölkerung. Et sind ouk en Deil dobie, wecke nich düget.  
För de Bouern is et dat Leigeste, dat ihr de Densters weglaupt. Denn dat Geld künnt  
se in de Gaegeit bie de Bouern nich verdeinen. Out dat ländlike Durp wed en Indu-  
striegebiet. Besonnens düse Nodeil gif Henrich to denken.

Owwer Jenningmann löt dat nich gellen. He vertellt van sienen Schacht  
"Berta", de nou all siebensig Meter deipe is un up den an de achtzig Löue arbeitet. En  
Deil Biärgknappen, owwer mehrst ungelährnte Arbeiters.

Dat stroncianitholdig Gesteen, dat de Knappen inen Biärg bruoken hät, wed  
met enen Förderkuorf, de dür enen Haspel andrieben wed, no buoben brocht. Do sit-  
tet dann de "Pickerjungens", so heitet de Steenklöppers un schloaht de Steene kuort  
un trennt den Stronzianit van dat dauwe Gesteen. De Stronzianit wed in Säcke füllt  
un aftransportiert, un dat dauve Gesteen kümmt up Halde un blif liggen.

Jennigmann hät sik met ene Biärgwiarcksgesellschop outn Harz tosammen-  
doahn, de sik de Biärgbaurechte indriägen loaten hät un de Förderung finanziert. He  
krieg van jeden Sack verkofen Stronzianit sienen Andeil un hät in kurte Tied enen  
Haupten Geld verdient. Nou dräg he sik met haugfahrende Pläne, wat man noch alles  
maken kann, dat Askebrügge ene moderne Industriestadt wed.

Toneigst will he sik mol en grautet Häerenhous un dann ene Arbeitersiedlung  
för siene Biärglöue buggen. De Mietinnahmen för de Höuser bringet up de Douer  
ouk noch schönnet Geld.

För Henrich un Anna is dat wat se do hort hät wahne suspekt. Of dat alles gud  
geit. Of Rouhe un Friäen in ihre ländlike Welt dobie nich verluren goaht?

\*\*\*

Nod Middagiäten föuhert alle no den Huof, wu sik de Fraulöue för de Outstöuer un  
de Inrichtung un de Mannslöue för dat Veih un de Ställe interesseiert.

De olle Kirdelmegger hät bis nou noch nich viel sägt. Doch nou luowet he dat  
Veih un säg to sienen Suhn: "Dou häs dien Wiärks hier würllich gud in Schuß. Sei  
nou to, dat dou dien Kindesdeil gud anlegst. Dat Beste is, wenn dou noch Land doför  
köfst, denn dat stig ganz sieker inen Pries."

Dat ment ouk sien Schwoager Sültemeiers Hiärm un säg: "So billig äs bie jou is  
de Grund hier owwer nich, owwer et lount sik trotzdem sien Geld in Grund antoleg-  
gen."

Äs dat Koffidrinken vörbie is, spannt de mehrsten wiär an un föuhert no  
House. Blous de noch enen wieten Wiäg vör sik hät bliewed überwer Nacht.

## De Iesenbahn kümmt

Siet zwei Johren wed all üm de Iesenbahn, de ouk hier bugget weden sall, verhandelt. Wiel to iätlike Interessen giegenanner stoacht, is dat garnich so einfach. De geplante Verlaup van de Trassenführung is all en paar Mol ännert.

Toeist was plant, an Boltens Grund vörbie dör Kraienkamps Eikenbusk to goahn. Owwer dann kam de Bahnhuof to wiet outn Durp herout. Nou kam de Grof noch an un wull enen eegenen Bahnanschluß häppen. He dräg sik met den Gedanken, siene Sagemühle to en grautet Holtverarbeitungswiärk outtobuggen un dat Holt out siene Büske sölber to verarbeien un to verschicken.

Dorüm mot de Trassenführung anners sien un sall dör Boltens Wieske goahn. Owwer so äs de Iesenbahnhäerens sik dat denket, sind Boltens do nich met inverstoahn, un de Verhandlungen trecket sik in de Länge.

Anna Bolte-Altetkamp, de üerwerall metköuert, hät sik dürsatt, un se hät sik enen Avkoaten nuhmen. Henrich süht ouk in dat et biäter is, süs besteiht doch de Gefohr, dat se üerwern Liäpel barbeiert wedet.

Nou hät de Iesenbahnverwoltung bie Boltens enen schwoaren Stand. Sieker geit Gemeinnutz vör Eegennutz, owwer de Grundeigentümer draf nich unzumutbar schädigt weden. Dat is no Ansicht van Bolte-Altetkamp ümmer noch de Fall. Den Heidehuof goacht dreienhalf Murgun Grund verluren de nich mehr wärtschoplik nutzet weden künnt. Et mot dör de siege Wieske en haugen Bahndamm bugget weden, dat de Anstieg up den Heidebrink nich to graut is. Dodür sind dann outerdem iätlike Flurstücke blous noch up Ümwiäge togänglik, so dat ouk hier ene rentabele Bewirtschaftung nich mehr müglik is. Dorüm kann dat so nich akseptiert weden.

Boltens makt den Vörschlag, de Trasse ächter de Wieske hiergoahn to loaten. Owwer do stoacht de Höuerhöuser van Brockmann un Brümmert. De müt dann afbruoken un an annerer Stiär wiär upbugget weden. Dodür wed de Kosten to hauge, un de Trasse mot ene to enge Kurve maken. Dorüm kümmt dat nich in Froge.

De Bahn will för den verlurenen Wieskengrund veier Murgun gudet Ackerland trügge gieben. Dat is to weinig. No langen Verhandlungen enigt man sik dann up seß Murgun, de van den Grofen koft wedet, de jä Interesse do an hät, dat de Bahn bolle bugget wed un in Betrieb geit. In den Bahndamm kümmt noch en Dürloat för enen breien Wiäg, dat alle Flurstücke noch met graute Ackerwagens to erreiken sind.

Bie de Bauarbeien mot man dovan outgoahn, dat iätlike landwirtschoplik nutzte Grundstücke in Mitliedenschop trocken wed un man för de Tied met enen Erdragsoutfall riäken mot. Düser Outfall sall dör unfabhängige Schätzer faststalt un vergütet weden. De beschädigten Grundstücke un Wiäge mütet no Arbeitsafschlout wiär in ihren ursprüngliken Tostand trügge versatt weden.

Outerdem verpflichtet sik de Bahngesellschop, den Riegel entlang ihrer Trasse för hunnert Johre instand to hollen.

Unner düse Voroutsetzungen kümmt de Vertrag dann schließlik tostanne, un inen Fröhjohr kann et dann met den Bau losgoahn. Vör de kleinen Löue up de Dür-

per in de Ümgiegend is dat ene willkumen Toverdenstmöglichkeit. Et wed en Haupen Arbeiters brouket, un man reckt met ungefäh'r zwei bis drei Johre Bautätigkeit.

Opa Bolte hät van düse Vertragsafschlüte nich viel begriepen. He is ümmer noch giegen de Bahn. "Dat ganze Veih wed us wild, un de Kögge goacht us dür den Riegel, wenn dat dompende Ungeheuer angesoust kümmt", ment he. Henrich un Anna hät äm beschwichtigt, dat sik dat Veih wull do an gewöhne un man giegen de nigge Entwickelung doch niks maken kann. Man mot iäben dat Beste herouthalen.

Äs he nun Anfang Summer wiär den eisten Spazeiergang mak un to seihen krieg, wu dat in de Kämpe outsüht., wu de Bauarbeiten togange sind, krieg he bolle toviel.

"Use ganzen Riegels, de wie vör zwei Johre nigges maket häft sind uprieten, un de Wiäge un Wiesken sind kaputfuhrt. Dat is doch en Schaden den wie garnich wiär gud makt krieget. Wuviel Föuer Hei föuhert wie düt Johr weniger in? Neigsten Winter feilt us dat Fouer förd Veih. Ik häf jä ümmer sägt, jagt düse Löüe van usen Grund. Gud dat use Oma dat nich mehr beliäwet hät. De hä dat ganz gewiß nich liehen."

Henrich hät Möuhe äm to beruhigen un verklärt äm, dat se jä van den Grofen seß Murgen gudet Ackerland wiärkriegen hät, un de Riegels un Wiäge van de Bahn wiär nigges maket wedet, wenn de Arbeit feddig is. Den Outfall krieget se gud behalt, un för dat Veih is Fouer genau do.

He sett den Ollen ind Giksken un föhrt met äm dür de Feller un wiß äm den niggen Grund, den se van den Grofen kriegen hät. Owwer ganz tofriärn is de ümmer noch nich.

De olle Kraienkamp is noch gud to Foude, dorüm kümmt he faken up den Heidehuof, üm Bolten Opa to besöuken. To House geit nich ümmer alles no siene Müske. Denn de junge Bouer geit siene eegenen Wiäge. Wiel de olle Häer ümmer wat dran outosetten hät, säg he äm eist garnich wat he upn Huof maken will. Dorüm is de dann veriärgert un schennt, dat de jungen Löüe van Dage dat veierte Gebuot nich mehr achtet. De junge Frugge inen House versöch dann tüsken de beiden Twiärsköppe to vermitteln, wat ihr ouk mehrstens glücket. Denn up siene Schweigerdchter hölt de Olle en grautet Stück.

\*\*\*

De Densters upn Huofe sägget: "Use olle Bouer is garnich üwel. He kann et blous ümmer noch nich begriepen, dat he üerwerloaten hät un nou niks mehr to säggen hät. He mög noch no alles wat upn Huof geschüht frog't weden. Wiel de junge Bouer dat nich döut is he twiärs. Faken kümmt he upd Land un schandoult, dat häden se früher anners makt un dat wö biäter wiäsen."

De junge Kraienkamp hät to siene Löüe sägt: "Use Opa is en ollen Mann un kümmt maßen nich met de Tied met. Den mot man so verschlieten äs he is. Gift äm recht un loat äm köuern."

Van de nigge Iesenbahn hölt he, jüst äs Bolten Opa, nich viel. "Wie sind ümmer gud do ohne outkumen, un nou hät de Bouern blous Schaden dodür," meint beide.